

Ans Herz rührend

Fernöstliche Faszination: Glasmuseum Frauenau zeigt Sonderschau „Kokoro – Japanisches Glas heute“

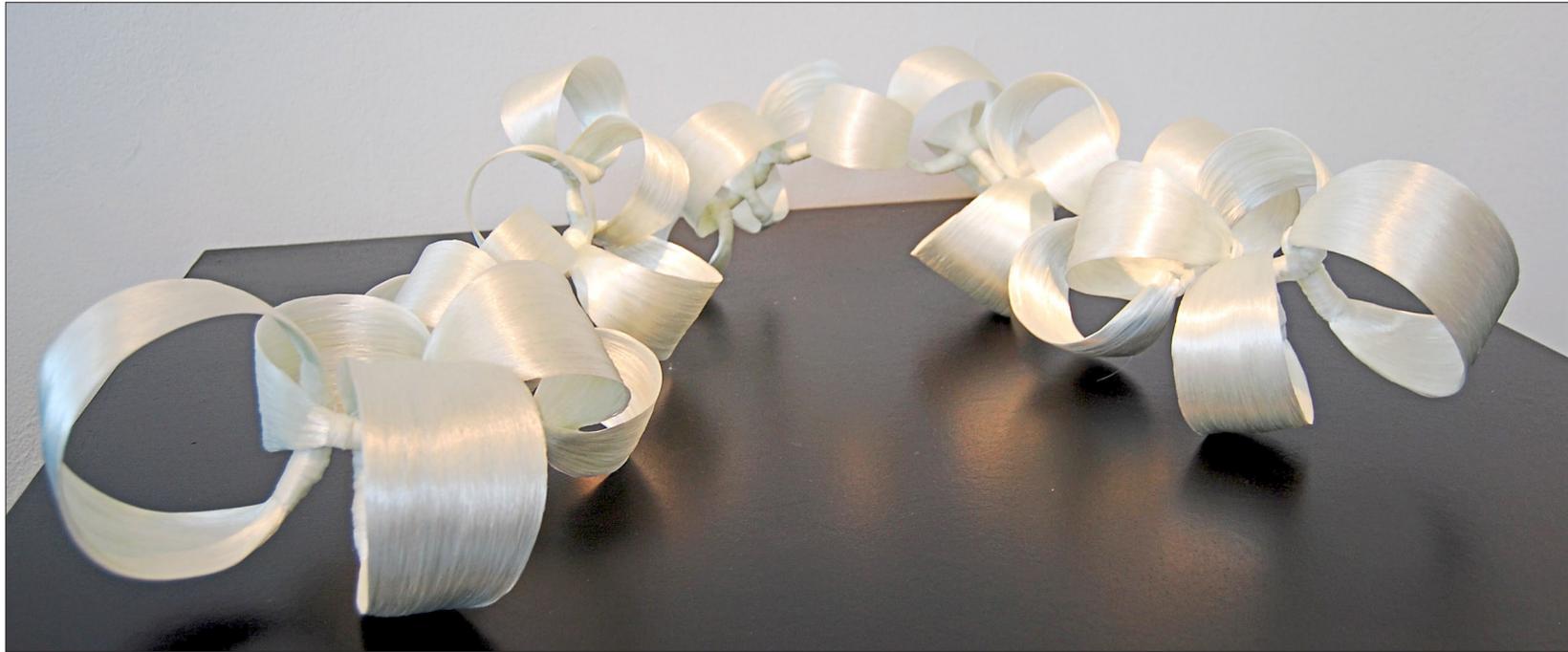
Der ideale Blick auf Kunst setzt Stille voraus – zumindest nach japanischem Empfinden: Der Betrachter schweigt für eine Weile, beruhigt seine nimmermüden Sinne, um dann, im richtigen Augenblick, seine gesammelte Aufmerksamkeit auf die Kunstwerke zu lenken. Das Glasmuseum Frauenau zeigt aktuell die Sonderausstellung „Kokoro – Japanisches Glas heute“, eine so aufwändig wie raffiniert zusammengestellte Exposition, die staunenswerte Einblicke ins Land der aufgehenden Sonne gewährt – und dabei tief ans Herz (japanisch „Kokoro“) rührt.

17 Künstler konnten Museumsdirektorin Karin Rühl und Kurator Norbert Kalthoff für die Schau verpflichten, darunter internationale Hochkaräter wie Shunji Omura, Professor an der Musashino Art University in Tokyo, oder Keiko Mukaide, die das kulturelle Erbe Japans mit Hilfe des Werkstoffs Glas bereits vor mehr als 20 Jahren nach Europa trug.

Obwohl Mukaide ihr künstlerisches Schaffen längst in enge Beziehung zur westlichen Welt gesetzt hat, bildet Japan nach wie vor die Basis ihres fundamental-kreativen Denkens – was in ihrem „Family Tree“ einmal mehr exemplarisch zum Ausdruck kommt: Die

Raum und Leere, Schatten und Licht

Arbeit bezieht sich auf einen speziellen Kimono, der in der japanischen Tradition von Mutter zu Tochter weitergegeben wird. Keiko Mukaide hat den Stammbaum aus zwei Materialien gefertigt: aus Wasserstrahl-geschnittenen und



Tsuyoshi Inoue zeigt „Hi no Ma (space of light)“, ofengeformt und kaltgearbeitet, 2016.

– Foto: Poschinger

emaillierten Flachglas-Scheiben in Kimono-Form, stellvertretend für die jüngere Generation, und aus geschnittenem Kalligraphie-Papier für die Älteren bzw. bereits Toten im Familienverbund. Erscheinen im westlichen Denken Leere und Schatten als Negation von Raum und Licht mit der Tendenz zum Unbeachteten, so werden sie im Japanischen als gleichwertig gesehen und mit größtem Interesse wahrgenommen. So auch die Installation „Hi no Ma (space of light)“ von Tsuyoshi Inoue: Er nähert sich dem japanischen Raum-bewusstsein streng grafisch, gerne mittels Kombination zweier Elemente, denen er die Möglichkeit zur situationsbedingten Veränderung zugesteht. Inoue öffnet Räume im positiven Sinn, indem er jene Abgrenzung verwischt, die für

gewöhnlich das Innere vom Äußeren trennt.

Die 38-jährige Machiko Ito hält industriell gefertigte Glasfasern zu spannenden Objektsträngen. Der Brennvorgang im Glasofen lässt die Werkstücke dann seidig glänzen, sie reflektieren das Licht in mannigfachen Facetten. Ito scheint im Dialog mit dem Material zu versinken, ohne ihm jedoch ihre Ideen aufzuzwingen. Stattdessen entstehen Ausdruck und Form der Arbeiten in der Wechselwirkung aus Fiberglas, Hitze und der Verbundenheit der Künstlerin mit dem Entstehungsprozess.

Die Frauenauer Sonderschau spürt ganz bewusst dem ursprünglichen ästhetischen Empfinden Japans nach und öffnet mit knapp 50 Exponaten den Blick in die Welt

fernöstlicher Faszination. Den Grundstein des interkulturellen Austauschs zwischen Frauenau und Japan legte einmal mehr der Grand Seigneur der internationalen Studioglasbewegung, Erwin

Begleitausstellung in der Eisch-Galerie

Eisch: Er stellte 1984 erstmals in Japan aus, knüpfte freundschaftliche Bande zu Masahiro Hachida, verpflichtete den Künstler zum Gegenbesuch – und entzündete in ihm anhaltende Begeisterung: Mehr als 60 Mal bereiste Hachida innerhalb der vergangenen 30 Jahre bereits den Bayerischen Wald.

Auch Kyoko Takeuchi hat ihr Herz an die Region verloren: Seit

zwei Jahren lebt und arbeitet die Künstlerin in Frauenau. Begleitend zur Ausstellung im Glasmuseum präsentiert die Japanerin bis Ende Juni in der benachbarten Eisch-Galerie eine feine Auswahl an gegossenen und ofengeformten Glasobjekten, deren höchstästhetischer Ausdruck aus der Folge ihres intuitiven Zugangs zum Material resultiert. Losgelöst von der Bewusstseins-ebene, die im Zusammenspiel von Herz und Geist unser Alltagsleben prägt, fing Kyoko Takeuchi den Moment der Befreiung von jedem Geflüster ein. Ein spannender Zustand, den der Japaner „Mushin“ nennt.

Alexandra von Poschinger

Bis 8. Oktober, geöffnet Di.–So. 9–17 Uhr; Begleitkatalog zur Ausstellung: 29,80 Euro.